



Stellungnahme zur Anhörungsfassung des Bildungsplanes im Fach Geographie

Vorbemerkungen

Die Kontingenzstundentafel im Zuge der Bildungsplanreform 2015 weist in der vorliegenden Version für das Fach Geographie an Gymnasien und Gemeinschaftsschulen bis Klasse 10 lediglich 7 Stunden aus. Das ist nach der Kürzung 2004 von 10 Stunden auf 8,25 Stunden erneut eine Kürzung um fast 20%. Diese neuerliche Kürzung ist weder mit dem Koalitionsvertrag (Geographie als zentrales Fach im Kontext „Bildung für nachhaltige Entwicklung“) noch mit den Leitperspektiven der Bildungsplanreform 2016 vereinbar. Das Fach Geographie wird in der Schule nur dem gesellschaftswissenschaftlichen Bereich zugeordnet, trotz der vielen naturwissenschaftlichen Fragestellungen, die im konkreten Unterricht thematisiert werden. Für diesen Bereich sehen der alte wie der neue Bildungsplan 14 Schulstunden von Klasse 5 bis 10 vor. Das neue Fach „Wirtschaft, Berufs- und Studienorientierung“ wird mit drei Stunden ausgestattet und dem gesellschaftswissenschaftlichen Bereich zugeordnet. Dies war in den Augen der Verantwortlichen nur möglich, indem die Stunden von Geographie und Gemeinschaftskunde gekürzt wurden. **Geographie wird um 2 Stunden**, Gemeinschaftskunde um 1 Stunde **gekürzt**. Als Begründung für diese Kürzung wird angegeben, dass die Wirtschaftsinhalte der Geographie und der Gemeinschaftskunde an das neue Fach abgegeben werden können. Schaut man jedoch in die Anhörungsfassung des Bildungsplanes für das Fach Wirtschaft, Berufs- und Studienorientierung, so findet man diese Inhalte nicht wieder. Diese Stundenreduzierung zeigt sich im Bildungsplan an den vielen „oder-Formulierungen“, wenn es um die Zahl der Raumbispiele wie z.B. in Europa (Klassenstufe 5/6) oder bei den Natur- und Kulturräumen in der Klassenstufe 7/8 geht.

Die Geographie muss als eigenständiges Schulfach von der 5. bis zur 10. Klassenstufe durchgehend mit den momentan ausgewiesenen neun Stunden unterrichtet werden.

Außerdem kritisiert der Verband neben der schweren Lesbarkeit des Bildungsplanes aufgrund der zahlreichen Verweise zu jeder Kompetenz die mangelnde Eigenständigkeit des gymnasialen Bildungsplanes: Das E-Niveau des schulartübergreifenden Bildungsplanes ist in weiten Teilen fast identisch mit dem gymnasialen Bildungsplan. Von der immer wieder betonten Eigenständigkeit kann also nur bedingt die Rede sein. Dies ist wohl dem Primat der Durchlässigkeit zwischen den Schularten geschuldet. Die Eigenständigkeit des gymnasialen Bildungsplanes ist aber dringend erforderlich, denn die Parallelführung des gymnasialen Bildungsplanes mit dem schulartübergreifenden ist die tiefere Ursache für den Hauptmangel nicht nur des Bildungsplanes für das Fach Geographie: Das Vorziehen komplexer Themen in immer frühere Klassenstufen.

Der gymnasiale Bildungsplan muss aber seine Eigenständigkeit behalten, damit die zuvor genannten und weiter unten konkreter beschriebenen Mängel beseitigt werden können.

Unter diesen schwierigen Rahmenbedingungen dankt der Verband den Mitgliedern der Bildungsplankommission Geographie für die geleistete Arbeit. Positiv zu bewerten sind der systemische Ansatz, der curriculare Aufbau und die stärkere Verankerung physisch-geographischer Ziele und Kompetenzen in allen Klassenstufen. Der Verband erkennt an, dass einerseits die Leitperspektive „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ in dem Bildungsplan erkennbar ist. Andererseits wird beim neuen

Bildungsplan durch die Kürzung von Geographie-Stunden und die Verschiebung von Fachinhalten in jüngere Klassenstufen bei den Schülerinnen und Schülern weniger Verständnis für die Problemfelder rund um diese Leitperspektive bleiben als beim bisherigen Bildungsplan.

Leitgedanken und Kompetenzerwerb

1.1 Bildungswert des Faches

Die starke Betonung von Faszination, Schönheit, Ästhetisierung, Reichtum - insbesondere im Eingangssatz - erinnert an Reiseprospekte, zeigt aber nicht den Bildungswert des Faches auf. Nötig wäre eine deutliche Hervorhebung der Bedeutung der Geographie als integratives Fach, das Naturwissenschaften und Gesellschaftswissenschaften vernetzt. Überhaupt sollte der Aspekt „vernetztes Denken“ ganz weit vorne stehen. Es sollte insgesamt deutlich werden, dass die Geographie als einziges Fach die globalen Problemfelder und Herausforderungen unserer Zeit analysiert und bewertet, die ihre Dynamik genau aus dem Zusammenspiel von naturgegebenen und gesellschaftlichen Prozessen beziehen. Die Beschreibung des Bildungswertes ist jedenfalls in den einleitenden Kapiteln der DGfG sehr viel besser formuliert. Der Begriff „Anthropozän“ ist nur eine Analogiebildung zu den naturwissenschaftlichen Erdzeitaltern. In den geologischen Zeittafeln gibt es kein „Anthropozän“. Braucht das System Erde den Menschen? Die derzeitigen Formulierungen bringen nicht klar zum Ausdruck, dass der Mensch mitzudenken ist.

Zur Grafik geographischer Kompetenzen

Grafisch sollte man hier nacharbeiten: So fehlt zwischen Atmosphäre und Wirtschaft die grafische Verknüpfung zum Puzzle. Der systemische Gedanke wird nicht wirklich grafisch verwirklicht, und es fehlt die zeitliche Dimension. Bei der Begrifflichkeit sind die Natur- und Kulturräume nicht dargestellt, und zu fragen ist, warum die „Orientierung“ oben steht. Unklar ist zudem, was der Pfeil bedeutet, denn er liegt quer oben drauf und müsste wohl dreidimensional sein. Der Begriff „Relief“ taucht später nicht mehr auf, sondern lediglich die Formulierung „Teilsystem Erdoberfläche“. Insgesamt passt die Grafik in ihrer Simplifizierung für die Unterstufe und bedingt für die Mittelstufe, aber nicht für die Oberstufe. Was die Überschrift angeht, ist festzuhalten: Prozesse umfassen sämtliche Fachmethoden und werden so nicht in der Grafik dargestellt. Besser geeignet wäre die Grafik der DGfG zu den Basiskonzepten der Raumanalyse in Geographie (Quelle: Bildungsstandards DGfG, S. 11 von C. Pietsch). Sie scheint komplexer und treffender zu sein. Es wäre möglich die beiden (besser drei) naturgeographischen Subsysteme Erdoberfläche und Atmosphäre - ggf. ergänzt durch die Hydrosphäre - und die Gesellschaft und die Wirtschaft im Bereich Kulturgeographie zu ergänzen.

Folgetext

Die Aussagen zur gesellschaftlichen Bedeutung greifen zu kurz. Das oberste Leitprinzip der Geographie, die Handlungskompetenz, wird gänzlich ausgeblendet. Überhaupt: „die Bedeutung“ des Geographieunterrichts wäre im Textzusammenhang besser als „gesellschaftliche Bedeutung“ für Laien verständlich. Überflüssig ist die Formulierung: „Geographieunterricht geht also weit über das Kennenlernen und Begreifen des Systems Erde hinaus“ (S. 8). Bei den Formulierungen zur Prävention und Gesundheitsförderung sollte man den Begriff: „Thematisierung“ durch „Problematisierung“ ersetzen. Zu ergänzen wären die „räumlichen Folgen im Mensch-Umwelt-System“.

1.2 Kompetenzen

Bei den prozessbezogenen Kompetenzen findet sich zu oft die Formulierung „SuS entwickeln Interesse“, geht es doch um sehr viel mehr, nämlich um das Verständnis von Zusammenhängen. Zum zweiten Absatz auf der Seite 9 ist zu sagen, dass die Formulierungen zwar aus dem

Orientierungsrahmen für Globale Entwicklung entnommen sind, doch ist mit dem Dreischritt ein Bezug zu diesem Orientierungsrahmen gemeint? Dieser hat einen ganz anderen Kompetenzaufbau. Es gibt nur eine „räumliche Orientierungskompetenz“, nicht eine topographische (vgl. im dritten Absatz). Es gibt auch keine „systemische Orientierungskompetenz“. Im vorletzten Absatz auf der Seite 9: müsste „kooperatives“ statt „kollektives“ Lernen formuliert sein. Insgesamt handelt es sich um einen sehr komplizierten Satzbau, weil erst ganz am Ende die Bedeutung des Satzes klar wird. Zu den inhaltsbezogenen Kompetenzen ist auf Seite 10 anzumerken: Es muss von „räumlicher Orientierungskompetenz und fachlichen Kompetenzen“ statt von „topographischen Kenntnissen und fachlichen Kompetenzen“ gesprochen werden.

1.3 Didaktische Hinweise

Der erste Satz ist sehr gelungen und gehört eigentlich ganz weit nach vorne in die Leitgedanken. Die Facette „Interkulturelles Lernen“ taucht erst im allerletzten Absatz auf und sollte eigentlich früher genannt werden. Zu beachten ist, dass BNE kein Unterrichtsprinzip ist.

Hinweise zum Bildungsplan

Sekundarstufe I

An mehreren Stellen, insbesondere unter 3.2.2.1, ist zum Teil eine deutliche Überforderung der Schülerinnen und Schüler an den Realschulen und Gemeinschaftsschulen festzustellen. Als zu schwierig und komplex erscheinen die dort formulierten Kompetenzen.

Bei der Auswahl der Natur- und Kulturräume ist festzustellen, dass die Polarregionen insbesondere vor dem Hintergrund des globalen Klimawandels der große Verlierer sind. Es wäre sinnvoll, zumindest im Curriculum, den Block 7/8/9 so für die Geographie-Kolleginnen und –Kollegen aufzuteilen, dass eine klare Zuordnung der Kompetenzen zu den Klassenstufen 7/8 und 9 erfolgt.

Gymnasium

Klassenstufe 5/6

Die Jahreszeiten sollten unbedingt in der Klassenstufe 5/6 aufgenommen werden. Dies wurde bisher zwar erst in der Klassenstufe 7/8 unterrichtet, aber ein Blick in den Bildungsplan Biologie, Naturphänomene und Technik für die Klassenstufe 5/6 zeigt, dass hier die Jahreszeiten von Bedeutung sind. Ein weiteres Argument ist die Anschlussfähigkeit an vorhandenes Wissen. Außerdem fehlt in dieser Klassenstufe leider der Themenbereich „Gesteine“. Gesteine interessieren und faszinieren die Schülerinnen und Schüler sehr, und sie sind integraler Bestandteil der Erdkruste. Der spätere Kompetenzerwerb kann auf diesen Grundlagen aufbauen.

Klassenstufe 7/8

Die Betrachtung der Klimazonen der Erde sollte – wie im bisherigen Bildungsplan auch - um die Grundzüge der planetarischen Zirkulation ergänzt werden, damit die besondere Lage der einzelnen Klimazonen besser verstanden werden kann und die aufgeführten Begriffe in einen tieferen Zusammenhang gestellt werden können.

Insgesamt ist die Klassenstufe 7/8 jedoch angesichts der zur Verfügung stehenden zwei Unterrichtsstunden zu voll. Verschieben ließe sich insbesondere die „Orientierung mit digitalen Geomedien“ in die Klassenstufe 5/6. Dort wird das Thema nicht nur im Unterricht behandelt, sondern auch in verschiedene medienpädagogische Veranstaltungen integriert.

Auch beim Thema Landwirtschaft in den einzelnen Klimazonen ließe sich etwas kürzen. Der systemische Ansatz würde umgekehrt aber nur deutlich werden, wenn auch der Boden in seinen Grundzügen beim Teilsystem Erdoberfläche aufgenommen werden würde. Bei der Behandlung der Geozonen und deren potentielle und tatsächliche Nutzung sowie der Schädigung durch den Menschen und zukünftige Handlungsweisen benötigt man Grundkenntnisse des Bodens. Einschränkend ist zudem die unter 3.2.5.1 unter (1) formulierte Forderung nach einer fragengeleiteten Raumanalyse, da es konzeptionell mehrere Möglichkeiten für die Durchführung einer Raumanalyse gibt. Hier wäre mehr Flexibilität angebracht.

Klassenstufe 9/10

Hauptkritikpunkt ist die Verlagerung der atmosphärischen Prozesse einschließlich der Betrachtung und Auswertung von Wetterkarten von 9/10 nach 7/8. Da kann aus Sicht des Verbandes eher phänomenologisch als naturwissenschaftlich vertiefend gearbeitet werden, da die Voraussetzungen aus den anderen naturwissenschaftlichen Fächern für das Verständnis in dieser Altersstufe fehlen. Genau durch diese Verschiebung wird aber das Verständnis für einen „nachhaltigen Umgang“ mit unserem Planeten geschmälert. Nur durch Wiederholungen in späteren Klassen und durch ausreichend Zeit für Transfer-Übungen des Gelernten auf andere Räume zur Vertiefung kann Wissen und Verständnis von globalen Zusammenhängen dauerhaft im Gedächtnis verankert werden. Dazu zwei Beispiele:

Unter 3.3.2.1 ist festgeschrieben, dass die Schülerinnen und Schüler unter (2) den natürlichen und anthropogenen Treibhauseffekt (nur in Grundzügen) erklären können. Mit keiner Silbe wird erwähnt, dass hierfür gute Kenntnisse über den Strahlungshaushalt notwendig sind. Denn nur bei einer Unterscheidung von kurzweiligem Strahlungsinput und langweiligem Strahlungsoutput ist ein tieferes, gymnasiales Verständnis vom Treibhauseffekt möglich.

Unter (3) sollen die Schülerinnen und Schüler die Auswirkungen des Klimawandels im globalen Überblick erläutern können. Der „globale Überblick“ impliziert eine differenzierte Betrachtung des Klimawandels je nach Großregion. Der Klimawandel erfolgt schließlich nicht linear, sondern regional mit stark unterschiedlichen Folgen. Ein differenziertes Bild ist jedoch nur dann zu zeichnen, wenn die verschiedenen Klimazonen benannt und in ihrer Genese aus den Druck- und Windgürteln erklärt werden können. Um Druck- und Windgürtel verstehen zu können, müssen Kenntnisse von grundlegenden Voraussetzungen vorhanden sein wie die Coriolis-Kraft, das Wasser in der Atmosphäre oder die Funktionsweise des Land-See-Windsystems. Bedenkt man, dass nach dem neuen Bildungsplan die Passatzirkulation zuletzt in der Klassenstufe 7/8 besprochen wurde, dass die Zyklone gänzlich ohne physikalische Hintergründe bestenfalls deskriptiv ebenfalls in 7/8 angesprochen worden ist, wird deutlich, dass kaum ein tieferes Verständnis vom Klimawandel und auch kaum eine differenzierte Betrachtung über seine Auswirkungen möglich sein werden.

Klassenstufe 11/12

Unter 3.4.2.3 sollten unter (1) neben den metallischen Rohstoffen und den Energierohstoffen unbedingt auch die mineralischen Rohstoffe Erwähnung finden, da diese für die Industrie von großer Bedeutung sind - Bedarf z.B. in Baden-Württemberg: 1 kg pro Stunde pro Einwohner - und um diese ein heftiger globaler Wettstreit entbrannt ist.

Außerdem ist die Überschrift in 3.5.2.1 unglücklich gewählt, da zu viele Prozesse unter einen Aspekt zusammengefasst werden.

Insgesamt noch wünschenswert wären Formulierungen nach möglichen Exkursionen auch zu physisch-geographischen Sachverhalten wie z.B. bei den Landschaften Baden-Württembergs in der Klassenstufe 5/6 oder bei den geomorphologischen Prozessen in der Klassenstufe 7/8.